

Liebe Anwesende

Sie haben mich eingeladen eine Rede zum Nationalfeiertag zu halten. Doch Ihre Anfrage ist nicht ganz ohne Risiken. Nicht selten entwickeln sich politische Reden zu einem Ausdauerstest für die Zuhörerinnen und Zuhörer. Und es gibt für die Verantwortlichen der Feier im Voraus keine Garantien zu den politischen Risiken und Nebenwirkungen der Ansprache. Als ich mit den Vorbereitungen für diese Rede begann, stiess ich im Netz\* unverhofft auf eine einfache Lösung, die alle erwähnten Bedenken zerstreute: Einen Bastelbogen für eine 1.-August-Rede. Eine Matrix mit fünf Spalten und je fünf Aussagen, die sich beliebig kombinieren lassen. Wenn ich nun den Versuch unternehme und die Aussagen beliebig zu einer Rede zusammen bastle, tönt diese so:

«Mitbürgerinnen, Mitbürger» | «Es stürmt gewaltig - der griechische, der spanische und all die anderen Finanzhaushalte wanken.» | «Da liegt der Gedanke nahe: La Suisse n'existe pas. Oder tut sie es dennoch? Aber dann müssten...» | «...wir uns auf unsere Werte besinnen: Pünktlichkeit, Genauigkeit und Ehrlichkeit.» | «Lassen Sie uns nun den Schweizerpsalm anstimmen. Danach gibt es Bratwürste von der Damenriege.»

Zugegeben, eine etwas zu kurze 1.-August-Rede für einen Politiker. Ich stelle mir vor, dieser Bastelbogen liesse sich von Ingenieuren zu einer App entwickeln, die selbstständig Reden generiert. In der App könnte dann einfach die gewünschte Redezeit, die politische Färbung, Ausschluss Themen, aber auch das Alter und der soziologische Mix der Zuhörenden eingegeben werden.

In wohl kaum einer anderen Rede lassen sich Phrasen und Clichés einfacher kombinieren, als in einer 1.-August-Rede. Denn in ihnen verdichten sich Gefühle um Heimat und Vaterland, verweben sich Fakten mit Sagen und Heldengeschichten, verklären sich Mythen und Symbole. Es sind Chiffren für unsere Sehnsüchte nach Orientierung in einer zunehmend unübersichtlich gewordenen Welt. Und es sind Projektionsflächen unserer Wünsche nach einer heilen Welt,

nach einer autarken und selbstbestimmten Insel. Der 1. August wird zu einem Patchwork unserer Bilder und Vorstellungen über die Schweiz. Ein geistiges Freilichtmuseum, das ein kollektives Heimatgefühl erzeugt.

Die Projektionen und Bilder brauchen eine geschichtliche Kulisse, wie die Schweiz die Berge und den Finanzplatz. So werden die alten Schulbücher aus den Kellern hervor geholt, um das historische Bühnenbild auszustatten. Sie kennen diese Meilensteine der Geschichte: 1291, 1798, 1848 und - heuer noch etwas betonter - Morgarten und Marignano. Ich habe unsere Schulbücher ruhen lassen und auch meine Kinder nicht gefragt, die hätten mich bestimmt unterstützen können. Denn es liegt mir fern, einzelne Ereignisse der Geschichte unseres Landes auf einige Sätze zu reduzieren, um sie im Sinne meines politischen Verständnisses zu deuten. Eine solche willkürliche Vereinfachung würde den tatsächlichen politischen Bedingungen, den gegenseitigen nationalen Abhängigkeiten, den Machtverhältnissen, aber auch den Zufälligkeiten der damaligen Zeiten nie gerecht. Ich bin Architekt und nicht Historiker. Schuster, bleib bei deinen Leisten.

Dennoch bietet unser Nationalfeiertag eine ideale Plattform - etwas abseits der Parteibücher - über unser Land und seine Zukunft nachzudenken. Eine inhaltliche Auseinandersetzung über eine Schweiz im 21. Jahrhundert, zwar mitten in Europa, doch nie dort angekommen, global vernetzt und doch kleinmasstäblich, internationaler Finanz- und Rohstoffhandelsplatz, und doch Ort für den Dorfmarkt und den Quartierladen. Eine Schweiz in Veränderung und Umbruch - bedingt durch Strukturwandel, Mobilität, technologische Entwicklung, Migration. Eine Schweiz, in der vertraute Bilder langsam verschwinden und neue entstehen.

Ein Begriff, der sich wie ein roter Faden durch die Augustreden des Landes zieht und geradezu für die inhaltliche Debatte aufdrängt, ist die Unabhängigkeit. Warum appellieren wir so häufig an sie? Und warum sehnen wir uns nach ihr? Ich frage, handelt es sich um Unabhängigkeit, wenn deutsche und französische Banken mit grosszügigen Krediten nach Griechenland ihre Exportindustrie befeuern, die folgende Finanzkrise den Aufwertungsdruck auf den Franken soweit steigen lässt, bis die Nationalbank die Kursstützung aufgeben muss und dadurch Arbeitsplätze in unserem Land verschwinden? Wäre es nicht an der Zeit, diesen Begriff gründlicher zu hinterfragen? Wir wären frei, nicht weiter eine fiktive Unabhängigkeit

verteidigen zu müssen. Die Kräfte könnten für eine Neugestaltung unserer realen Abhängigkeiten, unseres Verhältnisses zu Europa und der Beziehungen zu unseren Nachbarn eingesetzt werden. Es entstünden neue Perspektiven.

Ein weiterer Begriff, den ich in den Augustreden immer wieder höre, ist stolz. «Ich bin stolz» oder «Wir können stolz sein», auf unser Land, auf unsere Souveränität, unsere direkte Demokratie, unsere Berge (fast so, als ob wir die Geologie selber modelliert hätten), auf unseren Reichtum. Stolz sein, das tönt für mich nach Podest, Leistung, Erfolg, Auszeichnung. Wenn die Fussballnationalmannschaft Europameister würde, wäre das eine Leistung. Doch ist das Zufällige einer Staatsbürgerschaft ein Verdienst? Ist es eine Leistung, in diesem Land zu leben? Kann jemand, der ein Vermögen erbt stolz sein? Handelt es sich nicht vielmehr, in Anlehnung an den bekannten Ausspruch des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers Helmut Kohl, um die Gnade der späten - und räumlich passenden - Geburt? Das Ergebnis einer höheren Fügung, die uns weniger zu Stolz als vielmehr zu Dankbarkeit und Bescheidenheit führen sollte. Eine Dankbarkeit die verpflichtet und uns fordert, mit jenen zu teilen, denen weniger Glück beschieden ist.

Das gilt heute mehr denn je für unsere Flüchtlingspolitik. Die Vordenker einer grossen Volkspartei rufen öffentlich «zum Widerstand auf allen Stufen gegen das Asylchaos» auf. Und eine grosse Wochenzeitung ebnet mit faktenfreien Erzählungen das Terrain für Ressentiments gegenüber Fremden. Sie entziehen sich damit einer fairen Diskussion und auch einer Einordnung der Verhältnisse. Wer mit dem Feuer spielt, darf sich nicht wundern, wenn irgendwann die ersten fremdenfeindlichen Flammen züngeln. Dabei sprechen die Zahlen eine andere Sprache. Die Zeitung *Der Bund* schreibt, dass die Asylgesuche bis im Juni 2015, im Vergleich zum selben Zeitraum im letzten Jahr, um 16% zugenommen haben. Die Zunahme in den EU/Efta-Staaten betrug jedoch durchschnittlich 68%. Das Staatssekretariat für Migration schreibt, dass im Jahr 2014 drei Personen auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner um Asyl nachgesucht haben. Das entspricht umgerechnet 48 Personen für die Stadt Burgdorf und 6 Personen für die Gemeinde Wynigen. Ich sehe in unsere Runde. Wir würden auf den Bänken ein wenig mehr zusammen rücken. Der Platz wäre da.

Wenn es uns gelingt, hinter diesen abstrakten Zahlen, hinter den asyltechnisch sauber verwalteten Akten und hinter den Mauern der Asylunterkünfte die Menschen mit ihren Schicksalen zu sehen, dann können wir ihnen offen und solidarisch begegnen. Und wir werden uns den Rufen nach Widerstand und Ausgrenzung verwehren. Sehen wir doch die Asylsuchenden nicht als behördlich verordnete Notwendigkeit, sondern als Menschen in Not, denen wir ein kleines Stück Zuhause und Sicherheit geben können. Ich will die Schwierigkeiten, die mit wachsenden Migrationsströmen verbunden sind, nicht einfach ausblenden. Aber ich bin überzeugt, dass die Stabilität und der Reichtum unseres Landes ausreichen, um diese Schwierigkeiten zu meistern.

Ich schliesse mit einem Ratschlag von Steve Jobs (der Mann mit dem Apfel, aber nicht der Wilhelm Tell), den er an der Stanford University den jungen Studentinnen und Studenten mitgab:

«Hüten Sie sich vor Dogmen, denn das heisst nichts anderes, als sein Leben an den Ansichten anderer Leute auszurichten. Sehen Sie zu, dass der Lärm fremder Meinungen nicht Ihre innere Stimme übertönt. Und vor allem: Haben Sie den Mut, Ihrem Herzen und Ihrer Intuition zu folgen.»

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Martin Aeschlimann

[www.martin-aeschlimann.ch](http://www.martin-aeschlimann.ch)

\* [www.moba-forum.ch/index.php?page=Attachment&attachmentID=2649](http://www.moba-forum.ch/index.php?page=Attachment&attachmentID=2649)